# Zwei Seelen im Berner Jura

Autor(en): **Thönen, Simon**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Revue : die Zeitschrift für Auslandschweizer**

Band (Jahr): **44 (2017)**

Heft 5

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-910988

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

mittlerweile ungefähr helvetischem Durchschnitt. Als nonkonformistisch könne man den Jura insofern bezeichnen, als er gleich von Anfang an beispielsweise das Ausländerstimmrecht in die Verfassung aufgenommen hat.

Wirtschaftlich dagegen ist der Kanton Jura keine Wachstumslokomotive. Bei der Wettbewerbsfähigkeit bildet er regelmässig das Schlusslicht, und beim kantonalen Finanzausgleich gehört er mit zu den grössten Pro-Kopf-Empfängerkantonen. Die Erwartungen seien bei der Kantonsgründung deutlich ambitiöser gewesen, sagt Müller. Doch die Ausgangslage als Randregion, relativ weit weg von den Wirtschaftszentren, sei von Anfang an schwierig gewesen. Die eben erst fertiggestellte Transjurane weckt zwar Hoffnungen auf wirtschaftliche Impulse für die strukturschwache Region. Nur, so sagt Sean Müller, eine Autobahn könne auch den gegenteiligen Effekt haben, nämlich dass mehr Leute zur Arbeit aus dem Kanton hinauspendelten.

Im Jurakonflikt geht es, wie bei den meisten ähnlich gelagerten Fällen und generell in der Politik, nie nur um streng Rationales, sondern auch um viel Emotionales. Selbst die heute etwas anachronistische Auseinandersetzung um die «richtige» Kantonszugehörigkeit bewegt sich irgendwo zwischen Selbstbestimmungsrecht, Identitätsfragen und Ethno-Nationalismus.

Und auch wenn der Kanton Jura kaum je bis zum Bielersee hinunter reichen und der Konflikt dereinst Geschichte sein wird, wird es in der «Rauracienne», der offiziellen Hymne des Kantons Jura, wohl weiterhin heissen: *«Vom Bielersee bis zu den Toren Frankreichs / Reift die Hoffnung im Dunkel der Städte / Aus unseren Herzen erklingt ein Gesang der Erlösung / Unsere Fahne hat auf den Bergen geweht / Ihr, die um das Los des Vaterlands euch sorgt / Brecht die Ketten eines ungerechten Schicksals!»*

# Zwei Seelen im Berner Jura

Bern oder Jura? Am 18. Juni hat Moutier nach Jahrzenten der Spaltung knapp für den Kantonswechsel votiert. In zwei kleinen Dörfern im Berner Jura wurde am 17. September ebenfalls abgestimmt.

SIMON THÖNEN

Der Abstimmungssonntag vom 18. Juni war in der Kleinstadt Moutier der Tag der Entscheidung – und der grossen Gefühle. Schon seit dem Morgen, Stunden bevor das mit Spannung erwartete Resultat der Gemeindeabstimmung über den Kantonswechsel verkündet wurde, dominierten die Pro-Jurassier mit ihren rotweissen Fahnen das Bild des Industriestädtchens. Gross war der Jubel, als feststand: Moutier will den Kanton wechseln, von Bern in den Jura. «Bravo Moutier!», rief ein Autonomist in die Menge. «Wir haben es geschafft!» Es folgte ein Volksfest mit viel Bier, Musik und Feuerwerk bis spät in die Nacht.

Doch das Resultat war mit 51,7 Prozent Ja-Stimmen knapp, der Vorsprung des Ja betrug bloss 137 Stimmen. Die Kleinstadt mit 7700 Einwohnern und Einwohnerinnen blieb am Tag der Entscheidung also gespalten. Die Pro-Berner, die sich in einer Halle am Stadtrand versammelt hatten, hatten ebenfalls gejubelt – wenn auch nur sehr kurz. Irrtümlich glaubten sie einen Moment lang, der Sieg sei auf ihrer Seite. Dann brachen viele in Tränen aus. Und die Enttäuschung der Verlierer machte dem pro-jurassischen Bürgermeister von Moutier, Marcel Winistoerfer (CVP), «ein bisschen Angst», wie er trotz der Freude über seinen Abstimmungssieg einräumte. Es sei jetzt eine grosse Herausforderung für die Stadtbehörden, auch jene von der jurassischen Zukunft zu überzeugen, die diese abgelehnt hatten.

In Moutier sind die Würfel gefallen. In den Jahrzehnten zuvor war der Streit heftig, weil die Stadt an der Grenze zwischen Nord- und Südjura gespalten war. Andernorts sind die Verhältnisse klarer. Der grösste Teil des Berner Juras will beim Kanton Bern bleiben, wie eine regionale Volksabstimmung 2013 klar gezeigt hat. Und es haben nur zwei weitere Gemeinden im Berner Jura nach Moutier über einen Kantonswechsel abgestimmt – am 17. September (nach Redaktionsschluss dieser Ausgabe): Belprahon ist im Ortskern ein wunderschönes ehemaliges Bauerndorf am Südhang des Mont Raimeux – und ansonsten ein Vorort von Moutier mit vielen Einfamilienhäusern. Auch in diesem 300-Einwohner-Dorf war man in der Frage Bern oder Jura gespalten – bis in die Familien hinein. Gemeindepräsident Michel Leuenberger galt als pro-bernisch, sein Bruder Philippe hoffte auf ein Ja zum Jura, «weil der Jura familiärer ist, dort feiert man die besseren Feste». Doch inzwischen führe man, bestätigen die beiden, anders als früher wegen der Jurafrage keinen Krieg mehr in der eigenen Familie.

Sorvilier, das zweite Dorf, das am 17. September abstimmte, grenzt nicht an Moutier. Abgestimmt wurde, weil die Mehrheit des Gemeinderates pro-jurassisch ist – der Gemeindepräsident allerdings ist Pro-Berner. Wie viele Dorfbewohner hat François Romy, der Präsident der neutralen Burgergemeinde, zwei Seelen in seiner Brust. «Im Herzen bin ich Jurassier», sagt er. «Doch ich bin auch ein vehementer Verteidiger der Zweisprachigkeit» – also des Zusammenlebens von Frankofonen und Deutschsprachigen im Kanton Bern.

SIMON THÖNEN IST JOURNALIST BEI DER TAGESZEITUNG DER BUND